

## 1 KAPITEL 1: Zone 0

2

3 „Der eine Junge ist viel älter als der andere, wie unfair!“

4 Ja, das stimmt, ist aber viel spannender und bringt mehr

5 Geld, als wenn ich gegen einen Gleichaltrigen kämpfe. Ich

6 spüre das nervöse Kribbeln, das ich vor jedem Kampf bekomme,

7 und kann es kaum erwarten loszulegen. Endlich ertönt die

8 Klingel. Dieses schrottige Ding mit den vielen Dellen und

9 sein Klang gehören zu den schönsten Dingen, die ich kenne.

10 Sie war mal eine Schulklingel, hat man mir gesagt, jetzt

11 gibt sie das Startsignal zum Kampf. Ich hebe den kaputten

12 Stuhl in die Höhe. Mein Gegner hält auf mich zu, er

13 umklammert eine alte Standuhr mit seinen Armen wie einen

14 Rammbock. Er ist schnell, aber nicht schnell genug für mich.

15 Ich bin schon hoch in die Luft gesprungen und jetzt

16 zerschmettere ich den maroden Stuhl in meinen Händen auf

17 seinem Rücken.

18 Klar, ein Stuhl ist viel zu leicht, um mir den Sieg zu

19 bringen, aber das möchte ich auch gar nicht. Noch nicht. So

20 einen Kampf muss man genießen und nur dann schnell hinter

21 sich bringen, wenn man kurz vorm Verdursten ist. Der Stuhl

22 ist nicht mehr zu gebrauchen und deswegen tausche ich den

23 Gegenstand. Man darf sich nämlich vor dem Kampf drei

24 Gegenstände aussuchen, die man tauscht, wenn etwas kaputt

25 geht. Meine Freunde reichen mir die verbogene Stehlampe in

26 den Ring.

27 Solch einen Gegenstand kenne ich eigentlich nur vom

28 Müllwrestling, genau wie Stand- oder Kuckucksuhren. Da soll

29 mir noch einer sagen, dass das eine Sportart für hirnlose

30 Kloppis ist, hier lernt man doch richtig was.

1 „Mach ihn platt, Antonia!“, ruft eine Stimme hinter mir. Wie  
2 erwartet kommen jetzt die erstaunten und entsetzten Laute  
3 derer, die mich noch nicht kennen. Derer, die es jetzt noch  
4 ungerechter finden, dass das kleine Kerlchen auch noch ein  
5 Mädchen ist. Derer, die nicht wissen, dass ich sowieso  
6 gewinnen werde. Mein Gegner ist nämlich zu langsam und  
7 unterschätzt mich. Muskeln sind nicht alles. Ich grinse und  
8 mit einem Urschrei und meiner Lampe stürze ich mich auf ihn.  
9 Jetzt mache ich ernst!

10  
11 Mit einem schönen Batzen Geld in den Taschen gehe ich durch  
12 die Straßen der Gropiusstadt. Es gibt genug abartige  
13 Gestalten aus Zone 2, die es toll finden, wenn Kinder aus  
14 Zone 0 sich gegenseitig mit altem Schrott vermöbeln. So  
15 machen wir aus dem Müllwrestling ein Geschäft. Wir sammeln  
16 die Wetteinsätze, organisieren die Kämpfe, behalten einen  
17 Anteil des Geldes dafür, und wer den Kampf gewinnt, bekommt  
18 eine Menge Geld. Wahrscheinlich ist es für die Leute in Zone  
19 2 nur ein kleiner Betrag, den ich gewonnen habe, für mich  
20 ist es viel. Genug, damit meine Familie zusätzliches Wasser  
21 kaufen kann. Mehr, als man als Zehnjährige in jedem anderen  
22 Nebenjob verdienen kann.

23 Allerdings sehe ich jetzt schon wieder aus als hätte ich  
24 mich geprügelt. Meine Mutter wird mich in schnellem  
25 Vietnamesisch beschimpfen und fragen, wo ich mich bloß immer  
26 herumtreibe. Oh je, sie regt sich immer so auf, bloß wegen  
27 der paar Schrammen. Es kann auch sein, dass meine Klamotten  
28 ein paar Löcher mehr haben als vorher. Aber wir rennen hier  
29 in der Zone doch eh immer mit ausgeleierte, zerschlissenen  
30 und mottenzerfressenen Sachen rum. Meine Mutter guckt immer

1 skeptisch, wenn ich ihr sage, dass ich unschuldig in eine  
2 Prügelei geraten bin. Zum Glück fragt sie aber nie nach, was  
3 ich eigentlich treibe.

4 Als ich zu Hause ankomme, sind alle da: Meine Mutter und  
5 meine kleinen Halbgeschwister. Sie beschimpft mich und heute  
6 ist es schlimmer als sonst. Vielleicht liegt es daran, dass  
7 ich auch noch ein blaues Auge habe. Ich gebe ihr etwas von  
8 dem Geld, nicht alles, damit sie nicht noch misstrauisch  
9 wird. Ich kämpfe nicht jeden Tag um Geld und ich gebe ihr  
10 dann an den anderen Tagen das restliche Geld. Davon kauft  
11 sie zusätzliches Wasser, denn das, was uns täglich zugeteilt  
12 wird, reicht nicht weit. Wir haben praktisch immer Durst.  
13 Meine Mutter beendet die Diskussion rasch und sagt, sie geht  
14 morgen Wasser kaufen.

15 Sie sieht immer ernst aus und ich weiß manchmal nicht, ob  
16 sie mich wirklich gern hat. Ich bin zwar ihre älteste  
17 Tochter, aber habe sie erst mit fünf Jahren richtig  
18 kennengelernt. Vorher habe ich bei meinem Vater gelebt, bis  
19 er erschossen wurde. Als ich dann hierher kam, waren hier  
20 viele kleine Kinder und ein vietnamesischer Mann, der der  
21 Vater der Kinder war. Alle sprachen Vietnamesisch und ich  
22 musste es erst lernen. Der Mann ist eines Tages abgehauen  
23 und hat meine Mutter mit vier, nein, fünf Kindern allein  
24 gelassen. Damals waren wir noch klein, aber inzwischen  
25 können wir sie unterstützen.

26

27 Meine Geschwister sitzen an unserem Tisch und falten fleißig  
28 Origami-Blumen. Ich bringe ihnen Deutsch bei, während sie  
29 falten. In unserem Verschlag ist es dunkel und stickig und  
30 ich merke schon, sie können sich bei der Affenhitze heute

1 auf kaum mehr konzentrieren als auf die Blumen. Aber das ist  
2 nicht schlimm, sie können bereits ziemlich gut Deutsch und  
3 lernen schnell. Xuan ist die Jüngste, sie ist erst vier  
4 Jahre alt und durch mich mit Deutsch aufgewachsen. Mai und  
5 Linh, die Zwillinge, sind sechs Jahre alt. Sie werden im  
6 nächsten Schuljahr auf die Grundschule gehen und können  
7 fließend Deutsch. Chung ist der Älteste meiner  
8 Halbgeschwister. Er ist acht Jahre alt und wird bald Neun.  
9 Auch wenn er schon größer war, als er zu lernen anfing, kann  
10 er fast perfekt Deutsch. Aber das ist ja klar, wir haben den  
11 geringsten Altersunterschied und hängen viel zusammen rum,  
12 Chung und ich. Wir unterhalten uns auf Deutsch, das reicht  
13 für heute. Keine Grammatik.

14 Meine Mutter kocht das Abendessen und wir räumen die  
15 Papierblumen vom Tisch. Wir legen sie überall hin, wo noch  
16 Platz ist und unser klappriger Verschlag sieht innen jeden  
17 Tag schöner aus mit den vielen Blüten. Die sind für den  
18 Papierblumenstand, den meine Mutter in ein paar Wochen in  
19 Zone 1 eröffnen wird. Solche Blumen sind sehr beliebt und  
20 die Leute kommen oft aus Zone 2, um ihren Lieben welche zu  
21 kaufen.

22 Wir helfen alle mit dem Blumenstand. Meine Geschwister sind  
23 inzwischen so geübt im Falten, dass sie sogar schon eigene  
24 Formen erfinden, die alle toll aussehen. Mir liegt das eher  
25 nicht, aber ich komme mit meiner Mutter zu allen Terminen  
26 mit, um zu übersetzen. Sie sagt immer, sie ist zu erschöpft  
27 und schafft es wohl nicht mehr, diese Sprache richtig zu  
28 lernen. Zum Blumenverkaufen reichen die paar Brocken aus,  
29 die sie von mir aufgeschnappt hat, sagt sie.

1 Nach dem Abendessen gehe ich noch mal raus. Ich springe über  
2 Trümmer, die sich irgendwann aus den Hochhäusern hier gelöst  
3 haben und runter gekracht sind. In den oberen Stockwerken  
4 dieser Hochhäuser lebt niemand mehr, denn jeden Moment  
5 könnte da was einstürzen. Ich habe es mal miterlebt, ein  
6 Riesenlärm, ohne Vorwarnung. Wie von Geisterhand gerieten  
7 riesige Massen an Gestein in Bewegung, krachten aufeinander  
8 und wirbelten Staub auf. Wenn das passiert heißt es *schnell*  
9 *weg!*, wenn man nicht erschlagen werden will. In den unteren  
10 Stockwerken, überall, wo es noch geht, wohnen Leute. Und  
11 weil das nicht ausreicht, zimmert man sich eben selbst so  
12 eine Behausung wie unsere zusammen. Niemanden stört es und  
13 Sperrmüll liegt so viel rum, dass wir immerhin eine eigene  
14 Sportart damit erfunden haben.

15 Die Sonne scheint immer noch ohne Erbarmen und lässt die  
16 Luft über dem rissigen Asphalt der Straßen flirren. Die  
17 Häuser, die Straßen, alles ist wie von einer feinen  
18 Staubschicht überzogen. Trübe Gestalten hocken zwischen den  
19 Trümmern und Gebäuden und starren stumpfsinnig vor sich hin.  
20 Jetzt am Abend kommen sie nach und nach raus, alte Männer  
21 mit ihren Pullen Alkohol. Sie sind hager, ich weiß, dass sie  
22 ihre Lebensmittelmarken gegen den Suff eintauschen. Ich  
23 finde es unheimlich, obwohl diese Männer eigentlich nie  
24 etwas anderes tun als zu sitzen und zu gucken.

25  
26 „Antonia!“ Ich zucke zusammen. Dieser Anblick der fast  
27 reglosen Männer hat mich schreckhaft gemacht. Dabei ist es  
28 doch nur Chung, der mich ruft. Mein kleiner Bruder ist mir  
29 hinterhergetrottet, er sieht verschwitzt aus und seine Zunge  
30 hängt ein wenig aus seinem halboffenen Mund.

1 Wir gehen die Straße entlang, die Berlin vom Umland trennt.  
2 „Wie machst du das, dass du gar keinen Durst hast?“, fragt  
3 Chung.  
4 Ich zucke mit den Schultern. „Aber ich habe doch Durst.“  
5 Sehr sogar. Aber wie ich es mache, dass man es mir nicht  
6 ansieht, kann ich wirklich nicht erklären. Vielleicht, weil  
7 ich schon zehn und groß bin. „Versuch, dich auf was anderes  
8 zu konzentrieren. Los, wir klettern den Hügel da hinten hoch  
9 und gucken uns den Sonnenuntergang an.“  
10 Unsere Gesichter sind schweißnass und voller Staub, als wir  
11 oben ankommen. Chung leckt den Schweiß von seinen Lippen,  
12 mit Staub, Sonnencreme und allem. Voll eklig, und ich bin  
13 kurz davor, das Gleiche zu tun. Unsere Wasserkanister haben  
14 wir zu Hause gelassen, weil sie eh leer sind.  
15 „Mann, dafür, dass die Sonne gleich untergeht, brennt sie  
16 immer noch ganz schön auf der Haut“, mault Chung.  
17 „Sie braucht das Drama. Nein! Ich will noch nicht  
18 untergehen! Ihr sollt alle an mich denken, während ich weg  
19 bin, gewöhnt euch ja nicht erst an den Mond! Morgen bin ich  
20 wieder da und terrorisiere euch.“ Ich lache kehlig und Chung  
21 grinst.  
22 „Du erzählst Quatsch, Antonia. Hast du beim Wrestling ein  
23 Ding auf den Kopf gekriegt?“  
24 „Was? Wrestling? Ich doch nicht, ich bin ein Mädchen!“ Ich  
25 schaue Chung entrüstet an.  
26 Er winkt ab. „Weiß doch jeder an der Schule, dass du das  
27 machst.“  
28  
29 Die Sonne sinkt in die Staubschichten am Horizont und taucht  
30 die Welt in ein ausgebranntes Glutrot. Im Abendlicht wirkt

1 die Welt da draußen wie eine tote Wüste. Ist sie ja  
2 irgendwie auch. Wir leben am Stadtrand Berlins und der Hügel  
3 gehört schon zu Brandenburg. Das Umland besteht aus rissigem  
4 Boden, aufgeplatzten Straßen, verlassenen Häusern und toten  
5 Bäumen. Großziethen heißt der Ort wohl, aber ob ein leerer,  
6 toter Ort wirklich noch einen Namen braucht? Vertrocknete  
7 Wildpflanzen knirschen unter unseren Füßen, als wir den  
8 menschenleeren Kamm des Hügels entlang gehen. Wir sind die  
9 einzigen, die sich für den schaurig schönen Sonnenuntergang  
10 interessieren. Alle anderen sind unten in der Gropiusstadt  
11 damit beschäftigt, Durst zu haben.

12 Die Sonne verschwindet hinter dem Horizont und nach und nach  
13 verblassen die Farben am Himmel. Wir machen uns auf den  
14 Heimweg, bevor es richtig dunkel wird.

15 Zu Hause bekommen wir unsere vollen Wasserkanister, die  
16 unsere Mutter heute Nachmittag bei der Wasserausgabestelle  
17 geholt hat. Jeden Abend vor dem Zubettgehen teilt sie sie  
18 aus. Ich könnte jetzt alles austrinken, so durstig bin ich.  
19 Aber wir müssen uns das Wasser einteilen. Die anderthalb  
20 Liter in meinem Kanister müssen für die Nacht, für die  
21 Schule morgen und für den ganzen Nachmittag und Abend  
22 reichen. Meine Geschwister sind kleiner als ich und bekommen  
23 noch weniger Wasser zugeteilt. Je größer man ist, desto mehr  
24 bekommt man. Selbst Xuan weiß, wie man sich das Wasser  
25 einteilt. Obwohl wir im Sommer ständig Durst haben, trinkt  
26 niemand aus den Kanistern der anderen.

27 Wir stellen den flachen Tisch in der Mitte unseres  
28 Verschlags hochkant an die Wand und machen es uns auf den  
29 Matten und Decken auf dem Boden bequem. Ich erzähle  
30 Geschichten, meistens aus meinem Alltag, zu dem ich was dazu

1 erfinde. Heute ist aber offiziell so gar nichts Spannendes  
2 passiert, also rede ich mal wieder über die Zonen.  
3 Eigentlich stimmt nur das, was ich über die Zonen 0 und 1  
4 erzählen kann. Das wollen sie aber wie immer nicht hören.  
5 Sie wissen genau, dass ich ab Zone 2 fast alles erfinde,  
6 denn da sind ja die Zäune und wir alle haben die Zone 2 noch  
7 nie gesehen. Ich glaube zwar, unsere Mutter hätte damals  
8 noch rübergehen können, aber immer wenn ich frage, will sie  
9 mir nichts darüber erzählen. Sie redet nie über die Zeit vor  
10 meiner Geburt, da kann ich noch so oft fragen. Von Zone 2  
11 kenne ich nur die oberen Teile von Industriegebäuden, die so  
12 weit über den Zaun hinausragen. Und das geht auch nur in der  
13 Nähe unseres Blumenstandes, weil die Zäune zur Zone 2 von  
14 hier aus zu weit weg sind. Ich erfinde die unteren Teile der  
15 Gebäude einfach dazu, erfinde noch weitere Gebäude und  
16 erzähle das alles meinen Geschwistern. Sie lachen sich  
17 kaputt und ich soll von den anderen Zonen erzählen. Das  
18 einzige, was ich weiß, ist, dass es bis Zone 5 geht und dass  
19 jede Zone reicher ist. Aber wie die Menschen dort leben?  
20 Keine Ahnung.  
21 „In Zone 5“, erfinde ich, „gibt es so viel Wasser, dass die  
22 Leute auf Inseln leben. Sie sind so reich, dass jede Familie  
23 eine eigene Insel hat. Wenn sie woanders hinwollen, nehmen  
24 sie ein Boot und sie angeln den ganzen Sonntag Fische aus  
25 dem Wasser. Am Abend paddeln sie zu einem großen Restaurant  
26 auf einer größeren Insel mit Strand.“ Ich liebe das Wort  
27 Restaurant, seit wir es in der Schule gelernt haben. „Die  
28 Kinder spielen am Strand und gehen im Wasser baden, und die  
29 Erwachsenen geben an, dass sie ganz große Fische gefangen  
30 haben.“ Ich breite die Arme aus. „So ein dicker Mann sagt



1 dann: Mein Fisch ist sooo groß. Den wird unser Koch niemals  
2 an einem Stück in den Backofen kriegen. Eine dicke Frau  
3 sagt, meiner ist viel größer, so lange Arme habe ich gar  
4 nicht. Der passt nicht mal in mein Boot. Das ist noch gar  
5 nichts, sagt eine andere dicke Frau. Sie sagt, ich brauche  
6 ein größeres Haus, damit der Fisch reinpasst. In Zone 5 sind  
7 alle dick und rund wie Luftballons, weil sie immer so große  
8 Fische essen.“ Wir lachen alle und meine Mutter sagt, ich  
9 soll die Kinder zum Schlafen bringen, nicht zum Lachen.  
10 Jetzt erzähle ich von den Naturzonen, von denen ich auch  
11 keine Ahnung habe. Alles, was ich sicher weiß, ist, dass es  
12 dort Bäume gibt und dass da wohl auch die Leute aus den  
13 höheren Zonen nicht einfach rein dürfen, damit sie nicht auf  
14 die ganzen Pflanzen latschen.  
15 Wir lachen nicht mehr, sondern erfinden alle möglichen  
16 Pflanzen, die in den Naturzonen stehen könnten. Wir erzählen  
17 von Blättern, die wie Federn aussehen und Früchten, die  
18 kleine Kissen sind. Dabei gähnen wir immer wieder und bald  
19 sagt meine Mutter, dass wir aufs Klo und ins Bett gehen  
20 sollen. Mit einem Eimer voll dreckigem Abwaschwasser und  
21 einer Klopapierrolle bewaffnet klettern wir in eins der  
22 benachbarten Hochhäuser. In einer verlassenen Wohnung im  
23 Erdgeschoss steht eine Toilette, die wir uns mit ein paar  
24 Familien, die im Haus wohnen, teilen. Wir setzen uns  
25 nacheinander auf das Klo und pullern, dann kippe ich das  
26 Abwaschwasser hinterher und wir gehen wieder zurück.  
27 Eine weitere warme Nacht mit unruhigem Schlaf steht uns  
28 bevor. Dachte ich zumindest, doch ich kann erst mal  
29 überhaupt nicht schlafen. Es ist jetzt Ende Mai und bald  
30 beende ich die vierte Klasse an der Grundschule. Danach wird

1 sich entscheiden, wie es für mich und die anderen Kinder in  
2 meiner Klasse weitergeht. Wenn wir zu schlecht in der Schule  
3 sind, gibt es nach der vierten Klasse keinen Unterricht  
4 mehr. Wir gehen dann arbeiten: Müll sortieren, Wasser  
5 ausgeben oder irgendwas. Ein paar Jungs erzählen sogar, wenn  
6 wir ganz miese Noten kriegen, werden wir zur Strafe zu den  
7 Feldern geschickt, wie sie es immer nennen. Das heißt, man  
8 muss in Brandenburg in der Landwirtschaft arbeiten. Von  
9 unserem Hügel aus sehen wir nur totes Land, aber die Jungs  
10 sagen, irgendwo da draußen wächst noch was, und da müssen  
11 böse Menschen und die mit schlechten Noten dann hin. Da ist  
12 es heiß und staubig, sagen sie, und die Arbeit ist hart. Ich  
13 weiß nicht, ob das stimmt. Sie wollen uns nur Angst machen,  
14 glaube ich. Ich habe davor aber eh keine Angst, die vierte  
15 Klasse bestehe ich auf jeden Fall. Aber dann kommt die große  
16 Prüfung und die soll sehr schwer sein. Wenn ich sie bestehe,  
17 kann ich in Zone 2 weiter zur Schule gehen und aufsteigen.  
18 Das ist nicht erfunden, unsere Lehrerinnen und Lehrer haben  
19 es uns erzählt. Aber sie haben auch gesagt, dass es die  
20 einzige Möglichkeit ist, sonst wird es ganz schwer. Wenn ich  
21 die Prüfung nicht schaffe ... daran will ich gar nicht denken.  
22 Vielleicht hätte ich noch eine kleine Chance, wenn ich  
23 weiter auf die Schule in Zone 1 gehe und danach einen guten  
24 Ausbildungsplatz bekomme. Dann könnte ich es vielleicht bis  
25 Zone 2 schaffen. Das war's dann aber wirklich. Wenn ich  
26 davon nichts schaffe, heißt es wohl für immer Zone 0 und 1.  
27 Wenn man hier erst erwachsen wird, kommt man nicht mehr weg,  
28 sagen sie. *Nein, das wird nicht geschehen! Ich habe gute*  
29 *Noten und schaffe die große Prüfung,* rede ich mir innerlich  
30 Mut zu. Davon werde ich richtig wach und würde am liebsten

1 sofort mit einem Urschrei in den Prüfungsraum rennen und das  
2 alles sofort hinter mich bringen. Aber ich muss hier liegen  
3 bleiben und darf niemanden wecken, deswegen rennen nur die  
4 Gedanken in meinem Kopf immer weiter. Falls ich es schaffe,  
5 werde ich in Zone 2 zur Schule gehen, jeden Tag! Jetzt bin  
6 ich deswegen auch noch nervös. Eins wird mir in dieser Nacht  
7 klar: In ein paar Wochen ändert sich mein Leben komplett.

8  
9 Es macht am nächsten Morgen kaum einen Unterschied, dass ich  
10 schlecht geschlafen habe. Wir sind alle müde und gereizt,  
11 weil wir uns bei diesen Temperaturen nachts im Halbschlaf  
12 hin und her wälzen und nur einen Schluck trinken, wenn das  
13 Durstgefühl gar nicht mehr auszuhalten ist. Das macht die  
14 Nächte lang und zermürend. Die Müdigkeit nach solchen  
15 Nächten ist genauso ein ewiger Begleiter wie der Schweißfilm  
16 auf unserer Haut, den wir in den warmen Monaten so gut wie  
17 nie loswerden. Außer in den Morgenstunden und deswegen  
18 gefällt mir der Morgen.

19 Es ist schon auf dem Hinweg zur Schule warm und heute wird  
20 es wohl noch heißer als gestern. Das hat immerhin den  
21 Vorteil, dass wir vielleicht in den Hofpausen drin bleiben  
22 dürfen. Ich bin zwar gerne draußen, aber die Hofpausen sind  
23 bei diesem Wetter ziemlich ätzend. Es gibt ein paar große  
24 Sonnenschirme auf dem Hof, unter die wir uns alle quetschen.  
25 Manchmal kippen Kinder um, wenn es so heiß ist. Natürlich  
26 sind es immer welche von denen aus Zone 0, die mit dem  
27 rationierten Wasser. Wir gehen in Zone 1 zur Schule, also  
28 gibt es die Kinder aus der Zone 1, die genug Wasser haben,  
29 und uns. Wenn wir zusammenklappen, bekommen wir im  
30 Krankenzimmer der Schule Wasser, zusammen mit einer Notiz an

1 die Eltern, dass sie ihrem Kind beibringen müssen, sparsam  
2 mit der Ressource Wasser umzugehen. An unserer Schule weiß  
3 jeder, dass man niemals einem anderen Kind das Wasser  
4 abknöpfen darf, auch keinem Kind aus Zone 1. Es wird hart  
5 bestraft. Klaut man mehrmals Wasser, fliegt man von der  
6 Schule. Für immer. Von allen Schulen, denn man ist gesperrt.  
7 Außerdem heißt es, dass man dafür auch zu den Feldern  
8 geschickt wird.

9  
10 Die große Prüfung rückt näher und ich muss anfangen, dafür  
11 zu lernen. Ich laufe abends nicht mehr durch die Straßen der  
12 Gropiusstadt oder auf den Hügel. Stattdessen suche ich mir  
13 irgendwo einen Putzbrocken, die liegen hier überall rum. Ich  
14 schreibe damit den Boden auf einem alten Parkplatz vor einer  
15 verrotteten Tankstelle voll. Ich löse schriftlich  
16 Matheaufgaben und übe Grammatik. Hier sitzen zwar auch  
17 Betrunkene und gucken, aber das ist nicht so schlimm, denn  
18 hier sind auch viele andere Kinder. Sie malen mit  
19 Putzbrocken Hüpfspiele und Bilder auf den Boden.

20  
21 Wenn die Temperaturen draußen über 42 Grad steigen, ertönt  
22 eine Sirene und wir werden vom Unterricht aus in den  
23 nächsten öffentlichen Kühlraum geführt. Meist vertreibe ich  
24 mir die Zeit mit meinem Kumpel Pablo. Ich bringe ihm Deutsch  
25 bei, wann immer wir im Kühlraum sind. Es klappt nicht so gut  
26 wie bei meinen Geschwistern, aber es reicht, dass er  
27 immerhin das meiste im Unterricht mitbekommt. Ich bin mir  
28 ziemlich sicher, dass er die vierte Klasse bestehen wird.

29

## 1 KAPITEL 2: Die große Prüfung

2

3 In den nächsten Wochen bin ich in unserer Klasse sehr  
4 gefragt, weil viele noch auf den letzten Drücker ihre Noten  
5 aufbessern wollen. Es nervt mich, aber nicht, weil ich  
6 deswegen sauer auf sie bin. Es nervt, weil ich weiß, dass  
7 ich ihnen nicht viel weiterhelfen kann, schon gar nicht in  
8 so kurzer Zeit. Ich weiß aber auch, dass sie wahrscheinlich  
9 nicht früher fragen konnten, weil sie andere Sorgen hatten.  
10 Eigentlich bin ich gar nicht wirklich genervt, sondern ich  
11 habe ein schlechtes Gewissen. Ich kann zufällig Deutsch, und  
12 ich kann unmöglich über vierzig anderen Kindern auf einmal  
13 helfen. Die meisten Kinder in meiner Klasse werden nicht  
14 weiterkommen, und so sieht es in jeder vierten Klasse aus.  
15 Die Lehrerin gibt ihnen Tipps und versucht sie aufzumuntern.  
16 Sie sagt, dass sie immer ihre Freunde und Familie haben  
17 werden und dass das wertvoll ist. Ich finde, dass sie das  
18 gut macht, aber die Kinder, um die es geht, verstehen sie  
19 wahrscheinlich nicht. Das sehe ich an ihren fragenden  
20 Gesichtern.

21

22 Unser Zeugnis kriegen wir in der schäbigen Turnhalle  
23 überreicht, nicht wie sonst im Klassenzimmer. Es ist so  
24 etwas wie ein Abschlusszeugnis und deshalb eine größere  
25 Sache. Die Schule hat sogar unsere Eltern eingeladen, unsere  
26 Lehrerin sagt, dass wir es trotz allem feiern sollten, als  
27 Abschluss unserer gemeinsamen Zeit, in der wir  
28 Freundschaften schließen konnten. Genau das wiederholt die  
29 Direktorin jetzt vor allen Gästen in der Turnhalle. Es ist  
30 aber kein feierlicher Tag. Wenn ich mich umschaue, sehe ich

1 nur Enttäuschung, Trauer und stumme Wut in den Gesichtern.  
2 Wir Kinder werden einzeln aufgerufen und kriegen das Zeugnis  
3 in die Hand gedrückt, zusammen mit ein paar Worten des  
4 Abschieds. Ich fühle mich elend, als man mich nach vorne  
5 ruft und mir mein Zeugnis gibt. Ich schäme mich sogar,  
6 reinzuschauen und gehe einfach so wieder zu meinem Platz.  
7 Meine Mutter ist da, mit den Mädchen und Chung, aber viele  
8 Plätze in der Turnhalle sind leer geblieben. Viele Eltern  
9 sind nicht einmal gekommen. Wozu auch?

10

11 Ich schaue mir erst zu Hause mein Zeugnis an. Wie erwartet  
12 habe ich in allen Fächern eine Eins, aber die Bilder aus der  
13 Turnhalle sind in meinem Kopf und gehen nicht mehr weg. Es  
14 ist, als würde ich meine Mitschülerinnen und Mitschüler, die  
15 die vierte Klasse nicht bestanden haben, zurücklassen. Als  
16 wären sie mitten auf der Straße hingefallen und ich würde  
17 weitergehen, ohne ihnen hoch zu helfen. Und die ganze Zeit  
18 sagt man mir von den Straßenrändern aus, dass ich ihnen  
19 sowieso nicht helfen kann, und weitergehen soll. Wird mir  
20 das noch öfter passieren im Leben?

21

22 Die Schulferien haben begonnen und ich bin andauernd bei der  
23 alten Tankstelle und lerne mit Putzbrocken. Chung begleitet  
24 mich an jedem einzelnen Tag, der bis zur Prüfung vergeht. Er  
25 hilft mir, fragt mich manchmal ab und lernt nebenbei auch  
26 schon den Stoff der vierten Klasse. Unsere Mutter lässt es  
27 zu, dass wir beide ihr derzeit nicht viel helfen, sie hat  
28 Hoffnung, dass gleich zwei ihrer Kinder die große Prüfung  
29 bestehen. Wenn ich es schaffe und in die fünfte Klasse in  
30 Zone 2 gehen kann, kann ich meinen Geschwistern Dinge

1 beibringen, die sie hier nie lernen würden, und dann haben  
2 sie alle eine Chance.

3 Wir büffeln und wenn wir abends nach Hause kommen, ist das  
4 ganze Zimmer voller neuer Papierblüten, es gibt Wasser und  
5 Abendessen und später hocken wir alle auf unseren Matratzen,  
6 erzählen Geschichten und gehen nachts gemeinsam in das  
7 benachbarte Hochhaus aufs Klo.

8  
9 Ich genieße diese Zeit, aber nach vier Wochen ist der Termin  
10 der großen Prüfung da. Sie findet in Rudow statt und  
11 ich laufe mit meinem Kanister den ganzen weiten Weg zum  
12 Prüfungsgebäude. Mit der U-Bahn wäre ich schnell da, aber  
13 die Tickets sind zu teuer. Vor dem Prüfungsgebäude ist alles  
14 voller Kinder und einige sind mit ihren Eltern da. Ich sehe  
15 viele Kinder, die ich aus meiner Schule kenne. Es scheint  
16 so, als wären alle hier hergeschickt worden, die die vierte  
17 Klasse bestanden haben.

18 Pablo ist auch da. Er hat nie erwähnt, dass er die Prüfung  
19 machen will. „Meine Ma sagt, ich soll die Prüfung machen“,  
20 erzählt er mir. „Sie ist böse mit mir, sie glaubt, dass ich  
21 nicht richtig will.“ Er blickt auf den Boden und scharrt mit  
22 einem Fuß. „Ich kann nicht gut Deutsch“, sagt er leise.

23 Seine Wangen färben sich ein wenig rot. „Du hast mir viel  
24 beigebracht, aber ich kann es nicht gut. Ich kriege aber  
25 Ärger, wenn ich nicht bestehe.“ Ich will was sagen, aber ich  
26 weiß nicht, was. Eine Hand greift nach ihm, und da ist seine  
27 Ma, mit strengem Blick, die ihn jetzt auf Spanisch die  
28 Leviten liest. Sie grüßt mich nicht, ignoriert mich völlig,  
29 obwohl sie mich kennt.

1 Die Tür des Prüfungsgebäudes wird von innen aufgestoßen und  
2 wir werden gerufen. Wir sollen nach Stadtteil sortiert in  
3 die Räume gehen und die Prüfung schreiben. So ein Gebäude  
4 wie dieses hier habe ich noch nie gesehen, auch nicht in  
5 Zone 1. Es ist kein marodes altes Haus, in dem sich farblose  
6 Tapete von den Wänden schält. Auch kein Putz der abbröckelt  
7 und von den ganzen Kinderfüßen knirschend zu Staub zerdrückt  
8 wird. Die Böden glänzen sogar richtig, in den Fenstern sind  
9 Scheiben, und zwar ganze Scheiben, ohne Sprung. Sie sehen  
10 auch nicht grau oder milchig aus, sondern sind so gut wie  
11 unsichtbar. Die Wände sind mit einem hellen Gelb gestrichen,  
12 das strahlt und nicht verblasst wirkt.

13 Zettel kleben an den Türen, auf denen die Namen der  
14 Stadtteile stehen. Eine Frau im Kostüm, die so gar nicht  
15 nach Zone 1 aussieht, ruft aber sowieso „Gropiusstadt kommt  
16 bitte ganz nach oben!“ Wir steigen die Treppen hoch und  
17 verteilen uns auf zwei Räume, einen für die Gropiusstadt-  
18 Zone 0 und einen für die Gropiusstadt-Zone 1.

19 Die Prüfung ist einfacher als gedacht und ich bin schneller  
20 fertig als die anderen. Als ich alles noch mal überflogen  
21 habe, stehe ich auf und gebe die Prüfungsbögen vorn bei der  
22 älteren Dame am Pult ab. Sie guckt erst mich erstaunt an,  
23 dann blättert sie meine Prüfung durch.

24 „Du kannst dir morgen 9 Uhr dein Ergebnis abholen“, sagt sie  
25 leise.

26 Und schon bin ich fertig. Ich betrachte beim Runtergehen  
27 noch mal genauer das Gebäude. Hinter den anderen Türen  
28 sitzen Kinder aus anderen Stadtteilen und schreiben ihre  
29 Prüfung, und jetzt bin ich neugierig. Ich lese die Zettel,  
30 die an die Türen geklebt sind. Rudow, High-Deck-Siedlung,



1 Kölnisches Viertel, Kosmosviertel. Kosmosviertel? Was für  
2 ein schöner Name. Die Tür mit dem Namensschild öffnet sich  
3 und ein Mädchen mit dunkler Haut und schwarzen langen Haaren  
4 kommt raus.

5 „Hallo!“ Ich winke und grinse. Sie schaut mich kurz fragend  
6 an und geht nach unten. Ich renne zur Toilette, weil mir das  
7 Ganze peinlich ist, und bin froh darüber, weil ich hier  
8 einfach einen Knopf drücken kann und daraufhin die  
9 Toilettenspülung ausgelöst wird. Das erinnert mich an  
10 früher, als ich in Zone 1 bei Papas Freund Dieter auf die  
11 Toilette gehen durfte. Ich war davon fasziniert und wollte  
12 am liebsten gleich noch mal spülen, aber jetzt habe ich  
13 andere Probleme. So ist das einfach, wenn man zehn ist und  
14 langsam erwachsen wird.

15 Ich warte draußen auf Pablo, obwohl seine Mutter auch noch  
16 da ist. Er kommt aus dem Gebäude geschossen und sprintet  
17 direkt auf seine Mutter zu. Ein wenig lahm folge ich ihm.

18 „Wieso hast du mich hierher geschickt?“, schreit er sie auf  
19 Spanisch an. „Jetzt sehen die Leute, dass ich nicht mal  
20 richtig meine eigene Sprache kann!“

21 „Du kannst deine eigene Sprache!“

22 „Aber nicht die, die hier gesprochen wird. Ohne Antonia  
23 würde ich gar kein Deutsch können. Sie kann so was und hat  
24 bestimmt schon längst bestanden.“

25 „Dieses dürre, dreckige Mädchen?“ Sie guckt mich abschätzig  
26 an. Was ist nur mit ihr los? „Dann kann es ja wirklich nicht  
27 so schwer sein“, sagt sie zu Pablo.

28 Pablos Mutter weiß nicht, dass ich sie verstehen kann, weil  
29 ich von Pablo und anderen Kindern genug Spanisch gelernt  
30 habe. Sie sieht mich immer noch angewidert an und Pablo

1 ignoriert mich völlig, also gehe ich allein nach Hause. Ich  
2 frage mich, ob Pablo und ich in Zukunft noch Freunde sein  
3 werden, wenn wir nicht mehr zusammen auf eine Schule gehen.  
4 Wegen unserer verschiedenen Zuverdienste haben wir uns so  
5 gut wie nie außerhalb der Schule sehen können. So geht es  
6 mir eigentlich mit allen aus der Klasse.

7  
8 Als ich am nächsten Tag vor dem Prüfungsgebäude ankomme,  
9 sehe ich eine Tafel, auf der die Namen der Schülerinnen und  
10 Schüler stehen, die bestanden haben. Neben meinem sind es  
11 nur acht andere, die in Zone 2 zur Schule gehen dürfen. Die  
12 Stadtteile stehen daneben, ich bin die einzige aus der  
13 Gropiusstadt-Zone 0. Aus der Gropiusstadt-Zone 1 haben es  
14 gleich drei Kinder geschafft. Aus dem Kosmosviertel hat es  
15 ein Mädchen mit dem Namen Gül Akay geschafft.

16  
17 Unter den Namen steht der Raum, in dem wir uns unsere  
18 Unterlagen abholen können, aber es ist gar nicht so leicht,  
19 in das Gebäude zu kommen. Vor der Tür sind breite Männer  
20 mit vielen Muskeln und drängen die Eltern zurück, die mit  
21 betreten guckenden Kindern an der Hand auf sie einreden.  
22 „Sie müssen uns reinlassen, mein Sohn kann unmöglich nicht  
23 bestanden haben!“ „Bitte, lassen Sie uns rein! Meine Tochter  
24 kann bestimmt in Zone 2 zur Schule gehen, sie schafft es  
25 bestimmt.“ Pablo und seine Mutter sind auch da, aber er  
26 wendet sich ab, als er mich sieht.

27 Es ist schon viertel nach neun, als ich den richtigen Raum  
28 betrete. An einem Schreibtisch sitzt die ältere Frau, die  
29 schon gestern Aufsicht bei der Prüfung hatte. Sie sagt  
30 nichts zu meiner Verspätung und deutet auf einen Stuhl vor

1 dem Schreibtisch. Ich soll mich setzen. „Herzlichen  
2 Glückwunsch!“, sagt sie mit einem Lächeln.  
3 Dann öffnet sie eine Mappe, die vor ihr auf dem Schreibtisch  
4 liegt, und zieht Dokumente heraus.  
5 „Das ist dein Zertifikat für die bestandene Prüfung.  
6 Außerdem eine Kopie der Nachricht an die Grundschule am  
7 Heidekampgraben, deine zukünftige Schule im Stadtteil  
8 Baumschulenweg, Zone 2. Das Original haben wir an die Schule  
9 gesendet. Tja, das passiert alles noch ganz offiziell auf  
10 dem Papier.“ Ich verstehe nicht, was sie damit meint und sie  
11 fährt fort. „Dann noch die Kopie der offiziellen Zulassung.  
12 Das Original geht direkt an die Stadt Berlin und ist wichtig  
13 dafür, dass du für den Besuch der Zone 2 freigeschaltet  
14 wirst und dass deine Familie das Stipendium bekommt. Die  
15 Kopie, die ich dir gebe, ist eine beglaubigte Kopie, du  
16 musst gut auf sie aufpassen. Hüte sie wie deinen Augapfel,  
17 du brauchst sie, wenn die von der Stadt was verbummeln.  
18 Normalerweise sollte aber nichts passieren.  
19 Dass deine Familie ein Stipendium ausbezahlt bekommt, weißt  
20 du ja. Wenn es am ersten August nicht auf eurem Konto ist,  
21 meldest du dich noch mal hier in der Prüfungsbehörde. Du  
22 kommst einfach her und sprichst die erste Mitarbeiterin oder  
23 den ersten Mitarbeiter an, die du siehst. Sie sagen dir, wie  
24 es weitergeht.“  
25 „Okay.“ Ich wünschte, ich hätte einen Zettel zum  
26 Mitschreiben, aber sie spricht schon weiter. „Solltest du es  
27 nicht schaffen und die Schule in der Zone 2 wieder verlassen  
28 müssen, wird das Stipendium natürlich nicht weiter bezahlt,  
29 aber ihr müsst auch nichts zurück zahlen. Du wirst dann von  
30 der Schule genommen und kannst weiter in deine alte Schule

1 gehen. Du hast dann dieselben Möglichkeiten wie alle  
2 anderen, die weiter zur Schule gehen dürfen.“ Wahrscheinlich  
3 mit dem Zusatz, dass ich als Streberin ausgegrenzt werden  
4 würde. Ich schlucke trocken. Eigentlich dachte ich, nach der  
5 großen Prüfung muss ich mir keine Sorgen mehr machen. Die  
6 Frau scheint es zu bemerken. „Ich weiß, dass du im Moment  
7 bestimmt nicht wissen willst, was passiert, wenn du es an  
8 der neuen Schule nicht schaffst, aber es ist meine Pflicht,  
9 dich darüber aufzuklären. Hast du alles verstanden, was ich  
10 gesagt habe?“

11 „Ja.“

12 „Von der Schule bekommst du den Schulausweis per Post  
13 zugesandt. Eure zuständige Poststelle ist das  
14 Gemeinschaftshaus Gropiusstadt am Bat-Yam-Platz, richtig?“  
15 „Ja.“ In Zone 0 wird die Post an zentrale Poststellen  
16 geliefert und wir sind verpflichtet, mindestens einmal in  
17 der Woche selbständig vorbei zu kommen und sie abzuholen.  
18 Das macht natürlich kaum einer, es sei denn, man erwartet  
19 etwas. Wenn Post kommt und über zwei Wochen nicht abgeholt  
20 wird, kommen die Beamten uns suchen. Sie führen Buch  
21 darüber, wo ungefähr wir unser Lager aufgeschlagen haben und  
22 bringen uns die Post hinterher. Die Postbeamten kommen aus  
23 Zone 2 oder 3 und gehören zu den wenigen Menschen, die in  
24 eine niedrigere Zone gehen, weil dort ihre Arbeit ist. Sie  
25 tragen immer FFP-2-Masken, wenn wir sie durch die Straßen  
26 gehen sehen. Sie haben Angst, sich bei uns die Seuche zu  
27 holen und fassen nichts an, außer die Briefe, die sie  
28 zustellen. Unsere Lehrerinnen und Lehrer sind auch aus Zone  
29 2, aber die haben sich nicht so.

30 „Gut“, sagt die Frau. „Der Schulausweis hat einen Chip,

1 damit kommst du in die Zone 2. Ich nehme an, du hast schon  
2 mal gesehen, wie das funktioniert?“

3 Ich glaube, jedes Kind hat die Phase, in der es die Leute  
4 beobachtet, wie sie durch das Tor zur Zone 2 gehen. Ich  
5 nicke. „Der Ausweis sollte ebenfalls spätestens am 1. August  
6 bei dir angekommen sein. Falls nicht, meldest du dich auch  
7 hier, alles klar? Dein erster Schultag wird der 20. August  
8 sein, auch wenn es heiß ist. Sie haben an der Schule eine  
9 Klimaanlage, der Unterricht findet also bei jedem Wetter  
10 statt. Pünktlich um 9 Uhr geht es los. Aber das wirst du  
11 hier in der Broschüre noch mal genau nachlesen können.“

12 Sie hält einen Flyer hoch, der „Die Übergangsjahre an der  
13 Grundschule am Heidekampgraben – Regeln und Hinweise“ heißt.  
14 „Ab dem ersten August wird dein Stipendium an jedem  
15 Monatsersten auf das Konto deiner Eltern überwiesen. Dazu  
16 trägst du bitte hier die Kontoinformationen ein.“ Sie zeigt  
17 mir ein Blatt. „Da trägst du noch mehr Sachen ein, so was  
18 wie Allergien, chronische Krankheiten und so weiter. Wir  
19 geben dir einen frankierten und adressierten Umschlag mit,  
20 da brauchst du das Blatt nur ausgefüllt und von einem  
21 Elternteil unterschrieben rein zu tun und es zur Poststelle  
22 zu bringen. Hast du alles verstanden?“

23 „Ja.“ Ich hoffe bloß, dass ich nicht gleich wieder alles  
24 vergessen werde.

25 „Gut. Sobald die erste Zahlung des Stipendiums da ist,  
26 kauft ihr ein Schultablet und folgt den Anweisungen auf  
27 diesem Zettel hier. Du installierst die Schulsoftware und  
28 gibst diesen Code hier ein. Nicht verbummeln! Damit ist dann  
29 dein Zugang freigeschaltet und du hast Zugriff auf alle  
30 Schulbücher. Auch auf die, die die Kinder der Klassen 1-4

1 dort bekommen.“

2 Sie muss jetzt erst mal einen großen Schluck Wasser aus  
3 ihrem Glas trinken und ich muss ihr dabei zugucken. „Es  
4 steht alles noch mal in der Broschüre, du wirst das schon  
5 hinkriegen.“ Sie schiebt die ganzen Zettel zusammen, legt  
6 sie sorgfältig in die Mappe zurück und schließt sie.

7 „Kommen wir nun zu dem hier.“ Sie legt ihre Hand auf eine  
8 weitere Mappe, die viel dicker als die von eben ist.

9 „Das Niveau an der Grundschule am Heidekampgraben ist viel  
10 höher als das in den Grundschulen der Zone 1. Weißt du, was  
11 Niveau bedeutet?“

12 Ich nicke.

13 „Gut. In dieser Schule sind sie nicht Tag und Nacht damit  
14 beschäftigt, den Schülern ein paar Brocken Deutsch  
15 beizubringen. Dieses Problem haben sie dort nicht und können  
16 zügig im Unterricht vorankommen. Da du noch kein Tablet  
17 hast, geben wir dir Arbeitsblätter mit, die du bis zum  
18 Schulstart durcharbeiten solltest.“

19 Sie schiebt mir die Mappe hin. „Hast du noch Fragen?“

20 „Ich glaube nicht.“

21 „Gut. Sieh dir einfach später noch mal alles in Ruhe an und  
22 lies die Broschüren, dann solltest du klar kommen. Nimm die  
23 Sachen und viel Erfolg auf deinem weiteren Weg.“

24

25 Mit den schweren Mappen unter den Achseln und dem Kanister  
26 ungelenk in der Hand mache ich mich auf den Heimweg.

27 Unterwegs komme ich an einer Gruppe Kinder vorbei, die  
28 Müllwrestling auf der Straße trainiert. Sie winken mich zu  
29 sich rüber und fragen, ob ich meine Waffe schon dabei habe.  
30 Damit meinen sie die beiden Riesendinger von Mappen. Ich

1 würde gerne wresteln, aber das wird jetzt wohl erst mal  
2 nicht mehr gehen. Zumindest den ganzen Sommer über nicht,  
3 wenn ich diese Mappe durcharbeiten will.

4  
5 Zu Hause verliere ich den Mut. Ich habe versucht, meiner  
6 Mutter zu erklären, was jetzt alles zu tun ist und ihr das  
7 Infoblatt vorgelesen. Ich fürchte, ich muss selbst  
8 aufpassen, dass alles richtig gemacht wird, denn sie hat  
9 nicht viel davon verstanden. Das ist okay, aber die Mappe  
10 mit dem Schulstoff, die ist nicht okay! Ich habe  
11 reingeschaut und kapiere bisher so gut wie nichts!

12 „Warum kann man nicht einfach mit Müllwrestling reich und  
13 berühmt werden?“, maule ich. Ich habe ganz vergessen, dass  
14 meine Mutter ja zuhört.

15 „Müllwrestling ist schrecklich!“

16 Sie scheint zum Glück nicht verstanden zu haben, was ich  
17 wirklich meine. Ich wühle mich weiter durch die Aufgaben und  
18 versuche, jegliches Jammern zu unterdrücken. Irgendwann kann  
19 ich das aber nicht mehr und stöhne: „Das schaffe ich  
20 niemals!“

21 „Doch, das schaffst du!“, höre ich eine männliche Stimme  
22 sagen. Ich springe vor Schreck fast an die Decke. Ich drehe  
23 mich um und sehe Dieter, Papas alten Freund. Er kam  
24 besonders in der Zeit nach dem Tod meines Vaters oft vorbei,  
25 aber dann wurden seine Besuche seltener. Was macht er jetzt  
26 hier?

27 „Ich habe nix zu trinken“, sagt meine Mutter. Sie meint  
28 damit, dass sie ihm gern etwas anbieten möchte, weil man das  
29 so macht. Das hat sie mir mal so erklärt. Ich glaube, das  
30 kommt noch aus einer anderen Zeit und verstehe es nicht

1 ganz. Dieter scheint es schon zu verstehen.  
2 „Das ist kein Problem, ich habe selbst Wasser dabei“, sagt  
3 er. Er holt eine riesige Flasche Wasser aus seinem Beutel  
4 und bittet meine Mutter, Gläser für uns alle rauszuholen.  
5 Meine Geschwister legen die Papierblumen beiseite und gucken  
6 groß.  
7 Meine Mutter hat uns allen Gläser gegeben, aber sich selbst  
8 nicht. Dieter gießt Wasser ein.  
9 „Nun hol dir auch ein Glas, Loan!“, sagt er.  
10 „Nein, die Kinder sollen trinken. Du sollst trinken.“  
11 Er reicht ihr sein volles Glas. „Keine Widerrede! Ich habe  
12 jeden Tag für eine Stunde Wasser in meiner Wohnung. Und das  
13 ist viel billiger als das, was es zu kaufen gibt.“  
14 Dieter wohnt in Zone 1. Ich habe erst später mitbekommen,  
15 wie ungewöhnlich es ist, in Zone 0 und 1 auf Deutsche zu  
16 treffen, und wenn, dann haben sie entweder eine Behinderung  
17 oder ein Alkoholproblem. Mein Vater hatte beides nicht,  
18 glaube ich. Ich weiß nicht, was es bei ihm war. Dieters  
19 Hände zittern immer, aber er kann in der Fabrik in Zone 2  
20 arbeiten und sich deshalb eine Wohnung leisten.  
21 Er guckt zu, wie wir Kinder das Wasser trinken. Wir  
22 versuchen, uns zu beherrschen und trinken in kleinen  
23 Schlucken, aber wir können nicht wirklich an uns halten und  
24 in Windeseile sind unsere Gläser leer. Ich kann es kaum  
25 glauben, als er seine Riesenflasche noch einmal aufschraubt  
26 und uns allen neues Wasser eingießt. Er schaut uns noch eine  
27 Weile beim Trinken zu, bevor er mich anspricht. „Antonia. Du  
28 hast die Prüfung bestanden, oder?“  
29 „Ja, aber woher weißt du das?“



1 „Ich habe von Kollegen erfahren, dass die Prüfung gestern  
2 war und habe dich vorhin mit diesen zwei Riesenmappen  
3 gesehen.“

4 „In der einen sind nur Unterlagen.“

5 Er lacht laut auf. „Deutsche Bürokratie! Und was ist in der  
6 zweiten Mappe? Sag bloß, Sicherheitskopien von dem, was in  
7 der ersten Mappe ist!“

8 Er lacht wieder und ich verstehe den Witz nicht.

9 „Nein, da ist Lernzeug drin, aber ich verstehe nur Bahnhof.  
10 Ich glaube, ich werde gleich wieder von der Schule fliegen“,  
11 murmele ich.

12 „Und ich glaube, du wirst das locker schaffen. Sie werden  
13 dir doch nicht nur diese Zettel geben? Ich dachte, die  
14 Schule wäre in Zone 2 und die leben dort nicht hinterm  
15 Mond.“

16 „Hinterm Mond?“

17 „Also, ich dachte, sie nutzen da irgendwelche Technik, die  
18 nicht Jahrhunderte alt ist.“

19 „Ich soll mir im August ein Tablet holen.“

20 „Bestimmt lernst du damit besser. Dann kannst du auch mit  
21 den Aufgaben hier drin mehr anfangen. Such dir doch bis  
22 dahin erst mal etwas raus, was du schon ein bisschen  
23 kannst.“

24 „Okay. Danke.“

25 „Aber deswegen bin ich nicht hier, Antonia.“

26 Er holt einen Umschlag aus seiner ausgebeulten Hosentasche.

27 „Dein Vater hat gesagt, ich soll dir diesen Brief geben,  
28 wenn du die große Prüfung bestehst.“

29 Ich nehme ohne Worte den Brief entgegen.

30 „Er hat ihn mir gegeben, als du ganz klein warst, für den

1 Fall, dass ihm etwas passieren sollte.“

2 „Hä? Wieso wusste er das denn vorher schon?“

3 Ich sehe, wie Dieter erschrickt und sich dann auf die Lippe

4 beißt. Es gibt also ein Geheimnis!

5 „Nun, ich glaube, dass er es dir in dem Brief bestimmt

6 erklärt hat, Antonia“, sagt Dieter, nachdem er eine ganze

7 Weile überlegt hat.

8 „Na gut.“ Ich muss also den Brief lesen. Ich will schon den

9 Umschlag aufknibbeln, da spricht Dieter wieder. „Er wäre

10 bestimmt heute sehr stolz auf dich. Dein Vater hat mir schon

11 immer vorgeschwärmt, wie klug du bist. Klug und sehr wild.“

12 Ich grinse Dieter betont unschuldig an.

13 „Ich sehe schon, er kannte dich sehr gut. Er hat dich sehr

14 lieb gehabt, das kannst du mir glauben.“

15 Jetzt kann ich nicht mehr warten. Ich öffne den Brief sofort

16 und lese ihn.

17 „Meine liebe Antonia,

18 nun hast du die Prüfung geschafft und ein neuer

19 Lebensabschnitt geht los für dich. Ich hoffe, dass du den

20 Brief niemals lesen musst, denn wenn du ihn gerade in deinen

21 Händen hältst, bin ich nicht mehr da. Deine Mutter kümmert

22 sich hoffentlich gut um dich und Dieter schaut auch mal nach

23 dir.

24 Es tut mir leid, dass ich dich in diese Lage gebracht habe.

25 Es tut mir leid, dass du unter solchen Umständen aufwachsen

26 musst. Allerdings hätte ich in einer anderen Lage deine

27 Mutter nicht kennen gelernt und dann gäbe es dich gar nicht.

28 Du würdest fehlen, und das sage ich nicht nur, weil ich dein

29 Vater bin. Von Anfang an sah ich deine wachen Augen, die

30 alles wissen wollen und vor Energie sprühen. Ich weiß, dass

1 du ein ganz besonderes Mädchen bist. Und ich bin glücklich  
2 über jeden Tag, den ich mit dir verbringen darf. Bevor du da  
3 warst, hätte ich nicht gedacht, dass ich überhaupt noch mal  
4 glücklich werden könnte.

5 Ich bin stolz auf dich und gratuliere zu deiner bestandenen  
6 Prüfung. Aber dieser Brief ist gleichzeitig eine Botschaft  
7 an dich: Antonia! Es darf in dieser Welt nicht so bleiben,  
8 wie es ist! Du musst dich durchkämpfen und auch die nächsten  
9 Prüfungen bestehen, du musst bis ganz nach oben kommen. Du  
10 bist intelligent, ich habe keinen Zweifel, dass du das von  
11 den Leistungen her schaffst. Du bist eine Kämpferin, das  
12 sehe ich schon jetzt, aber genau da liegt auch dein  
13 Schwachpunkt. Antonia, es ist fast mehr als ich von dir  
14 verlangen kann, aber passe dich an, wenn du dich anpassen  
15 musst. Lass nicht zu, dass du unachtsam bist und im falschen  
16 Moment alles verlierst. Manchmal musst du sogar einen  
17 Schritt zurück machen und auf den richtigen Moment lauern,  
18 um voran zu kommen. Versprich mir, dass du das nicht  
19 vergisst! Und vertraue mir, du kannst diese Welt verändern!  
20 Meine liebe Antonia, mein Brief wirft bestimmt einige Fragen  
21 auf. Geh deinen Weg, bis zum Ende, und du wirst Antworten  
22 finden, das verspreche ich dir!

23 Ich wünschte nur, ich könnte da sein, um dich jetzt zu  
24 sehen.

25 Ich liebe dich mehr, als ich je irgendwas geliebt habe.

26 Mach es gut, Antonia!

27 Dein Papa"

28

29 Ich drehe den Brief und obwohl er sich im Text verabschiedet  
30 hat, hoffe ich, noch mehr zu finden. Aber da ist nichts

1 mehr. Es ist so lange her, dass er gestorben ist. Ich  
2 glaubte, dieses brennende Gefühl, ihn unbedingt sofort sehen  
3 zu wollen, nie wieder spüren zu müssen. Und jetzt überfällt  
4 es mich, so doll wie damals.  
5 „Lasst mich alle in Ruhe!“, fauche ich, obwohl niemand etwas  
6 gesagt hat. Ich springe über Beine und wate durch Kissen und  
7 Decken, dann bin ich an der Tür und draußen. Ich renne, ohne  
8 Kanister, ohne sonstigen nennenswerten Sonnenschutz. Renne  
9 über den Lipschitzplatz zum Bat-Yam-Platz, wo die große  
10 Gedenktafel steht. Da stehen sie, die Namen der Toten aus  
11 Gropiusstadt-Zone 0. Es ist ein riesiger Stein, auf dem  
12 schon unzählige Namen eingraviert wurden. Nachdem Papa  
13 gestorben war, war ich oft hier und habe die Namen gezählt,  
14 die seit meinem letzten Besuch dazugekommen waren. Ich weiß  
15 nicht mehr, wann ich damit aufgehört habe. Jetzt sind es im  
16 Laufe der Jahre so viele geworden, dass ich Papas Namen erst  
17 eine Weile lang suchen muss. Da! Leonhard Rix 2031-2069. Ein  
18 Name, ein paar Zahlen, unter einer Armee von vielen anderen  
19 Namen.  
20 Ich heule eine Weile und hoffe, dass mich keiner von meinen  
21 Müllwrestling-Freunden hier sieht. Aber hier ist sowieso  
22 kaum jemand. Es ist früher Nachmittag und die Sonne grillt  
23 alles erbarmungslos. Ich habe mich beruhigt und jetzt wird  
24 mir erst bewusst, wie heiß es ist. Ich war dumm, ohne Wasser  
25 loszugehen. Hoffentlich schaffe ich es zurück. Es ist  
26 überhaupt ein Wunder, dass sie uns nicht in die Kühlräume  
27 schicken. In dem Moment geht die Sirene los und ich brauche  
28 nur noch über den Platz in den Keller unter dem  
29 Gemeinschaftshaus zu gehen und zu hoffen, dass meine  
30 Geschwister meinen Kanister mitbringen. Ich halte zwar

1 keinen Kanister in meiner Hand, aber dafür den Brief, den  
2 ich noch einmal lese, unten im Keller.

3 „Es tut mir leid, dass du unter solchen Umständen aufwachsen  
4 musst. Allerdings hätte ich in einer anderen Lage deine  
5 Mutter nicht kennen gelernt und dann gäbe es dich gar  
6 nicht.“ Da bleibe ich hängen. Es klingt irgendwie so, als  
7 wäre Papa gar nicht aus Zone 0 und hätte woanders gelebt,  
8 bevor er meine Mutter kennengelernt hat. Aber wieso weiß ich  
9 nichts davon? Er hätte mir doch einfach sagen können, woher  
10 er kommt. Er hätte es mir schreiben können, in diesem Brief.

11 Noch etwas ist seltsam, wenn ich weiter darüber nachdenke:  
12 Mein Vater ist erschossen worden. Ich habe noch nie jemanden  
13 mit einer Pistole hier rumrennen gesehen. Und ich habe auch  
14 noch nie davon gehört, dass jemand erschossen wurde.  
15 Verdurstet, an der Seuche gestorben oder am Suff, das sind  
16 die üblichen Gründe, weshalb man hier stirbt. Pistolen sind  
17 viel zu teuer und verboten sind sie auch, glaube ich. Und  
18 dann dieser seltsame Anfang des Briefes. Als hätte Papa  
19 damit gerechnet, dass er erschossen werden könnte. Hatte er  
20 etwas angestellt? Ich würde wohl tun müssen, was er  
21 geschrieben hat, wenn ich das wissen ...

22 „ANTONIA!“ Meine Mutter ist mit meinen Geschwistern und  
23 Dieter da. Dieter! Ich werde ihn einfach über meinen Vater  
24 ausquetschen! Aber nein, schon werden die beiden wieder raus  
25 geschoben, nur Kinder und ältere Menschen dürfen in die  
26 Kühlräume. Meine Geschwister kommen zu mir und bringen  
27 meinen Wasserkanister und die Büffelmappe.

28 „Was hat dein Papa denn geschrieben?“, fragt Chung. So  
29 vorsichtig, dass ich ihn am liebsten in den Arm nehmen  
30 möchte. Ich sage ihm, dass er mir gratuliert hat und ein

1 paar Tipps für mein weiteres Leben gegeben hat. Ich muss das  
2 Thema wechseln und fange an zu klagen, dass ich von den  
3 Aufgaben in der Übungsmappe kaum etwas verstehe.

4 „Dann mach doch das, was Dieter dir gesagt hat“, sagt Chung.

5 Ich blättere durch und finde im Fach Deutsch tatsächlich  
6 Aufgaben, die ich machen kann. Ich werde mit dem, was ich  
7 nicht verstehe, dann anfangen, wenn ich das Tablet habe.

8

9